

# Wochen-Blatt

für die

Kreise. St. Wendel und Ottweiler.

N<sup>o</sup> 121.

Donnerstag, den 9. Oktober

1856

## Tages-Neuigkeiten.

### Deutschland.

Berlin, 2. Okt. Die Frau Prinzessin von Preußen ist am 1. Okt. unter dem Namen einer Gräfin v. Linden in Frankfurt a. M. eingetroffen und Tags darauf mit dem Schnellzuge nach Dürkheim weiter gereist.

Se. Königl. Hoh. der Prinz Adalbert ist von der in dem Gefechte gegen die Riff-Piraten am 7. August erhaltenen Verwundung fast gänzlich wieder hergestellt. Höchstderselbe liegt den Geschäften als Ober-Befehlshaber der Marine wieder ob und macht bereits Promenaden zu Fuß.

— 3. Okt. Dem Vernehmen nach soll die Einrichtung von Betälen in den Militärkasernen und Lazarethen bei der ganzen Armee stattfinden. Die Andachtsstunden sollen von einem Geistlichen geleitet werden, dessen Aufgabe es zugleich sein würde, die Soldaten über religiöse Fragen zu belehren. Wie in Potsdam, so ist auch in andern Orten der Anfang zur Durchführung dieser Einrichtung gemacht worden.

Am 5. d. versammeln sich die Landtage von sechs Provinzen der preuss. Monarchie. Auch die Berufung der Vertreter der beiden übrigen Provinzen steht binnen Kurzem zu erwarten. Im Ministerium des Innern sind für die Pro-

vinzial-Landtage bestimmten Vorlagen zum Theil erst in jüngster Zeit zum Abschluß gebracht worden. Die Beratungen der Stände werden etwa 4 Wochen in Anspruch nehmen. — Zu Ende November versammeln sich beide Häuser des allgemeinen Landtags. Das vor Kurzem in der Presse umlaufende Gerücht, die Landesvertretung solle wegen dringlicher Finanzvorlagen schon in der ersten Hälfte des November einberufen werden, entbehrt der Begründung. Bestimmter Versicherung zufolge liegen auch sonst keine Anlässe zu einer beschleunigten Einberufung vor.

— 4. Okt. Wie die Sp. Z. meldet, werden von den im Gefecht gegen die Riff-Piraten verwundeten und in Gibraltar zurückgelassenen Matrosen und Seesoldaten zehn nächstens zu Schiffe über London und Hamburg zurückkehren und über Berlin nach Danzig gehen.

Die B. V. Z. schreibt: Geh.-Rath v. Tott ist gestern aus Petersburg hier eingetroffen. Das Gerücht, als sei dieser gewandte Diplomat wiederum mit wichtigen Aufträgen betraut der schwebenden Verhandlungen vorzusehen, dürfte dadurch an Bestand gewinnen. Für die Lebhaftigkeit des diplomatischen Verkehrs im gegenwärtigen Augenblicke spricht die Thatfache, daß die heutige Fremdenliste die verhältnißmäßig große Zahl von acht Cabinetssecurieren aus London, Wien, Petersburg, die hier in den letzten zwei Tagen durch passirt sind, auführt. —

Sehr bald nach dem Tode des Grafen Brandenburg wurden ungefähr 48,000 Thaler zur Errichtung eines Denkmals für denselben gezeichnet. Seitdem ruhte die Sache, doch soll nun demnächst mit der Ausschreibung einer Concurrenz zur Anfertigung eines Modells für das zu errichtende Monument voranzugehen werden. — Fast sämtliche Handelskammern haben sich nunmehr für die unbedingte Aufhebung der Wuchergesetze ausgesprochen. Namentlich ist in dem Gutachten derselben darauf hingewiesen, daß die Wuchergesetze den kleinen Geschäftsmann und Handwerker zwingen, sich durch Unterhändler Geld zu verschaffen, da die Geldverleiher selbst nicht hervortreten wollen, um sich der Bestrafung nicht auszusetzen.

Alexander v. Humboldt soll bemüht sein, den Reclamationen des Herrn v. Cotta beim preussischen Ministerium um Widerzulassung der Allgemeinen Zeitung Geltung zu verschaffen. Die in Preußen abgesetzte Anzahl der Exemplare belief sich übrigens auf nicht mehr als höchstens 5—600.

Die langerwartete Erhöhung der Schulgelder ist zunächst für die hiesigen k. höheren Lehranstalten eingetreten. Der Unterschied gegen das bisherige beträgt vier Thaler jährlich, wogegen die Aufnahmegebühren abgeschafft sind. Die höheren Mädchenschulen, namentlich Privatanstalten, nehmen schon längst diese oder noch höhere Preise; doch wird jene Maßregel, wie

## Der Waldläufer

Von Gabriel Ferry.

(Fortsetzung.)

Bei dem Anblicke der zwei seltsamen Gestalten, welche sich plötzlich auf der Brustwehr ihm gegenüber aufrichteten, gerieth Rosenholz in solche Bestürzung, daß er nicht weiter reden konnte. Er hatte zwei Männer erkannt, deren blutiger und schrecklicher Name nicht nur bis zu seinen Ohren gedungen war, sondern welche der Zufall ihm zum zweiten Male in den Weg warf. Und er hatte noch an das erste Mal zu denken!

Bei dem Anblicke dieser beiden Männer, mit denen er noch einmal zusammentraf, suchte ein eigentümliches, schmerzliches, ihm bis dahin unbekanntes Gefühl durch das Herz des unerschrockenen Waldläufers: Fabian war bei ihm und zum ersten Male in seinem Leben hatte Rosenholz beinahe Furcht! Seine stählernen Muskeln bebten, wie jene starken Rianen der amerikanischen Wälder, welche der gewöhnliche Wind nicht zu bewegen vermag, die aber unter dem Brausen des Oceans plötzlich zu schauern beginnen.

„Korhband und Mißblut! Erkennst Du Sie?“ fragte er Peps.

Peps machte eine Geberde der Bejahung. Es war ihm ein ähnlicher Stuch wie dem Canadier durch's Herz gegangen.

„Zeige Dich nicht.“ rief er; „für Alle, die mit ihnen zusammentreffen, ist der Tag ein Tag der Trauer.“

„Ich werde mich wohl zeigen,“ versetzte Rosenholz; „denn nicht sähe es aus, als fürchtete ich mich; nur laß das Auge von keinem Blatte an den Gesträuchen dort, und merke genau auf jede Geberde der beiden teuflischen Amphibien.“

Während der Canadier diese Worte sprach, richtete er sich auf der Plattform so gerade und fest wie der Lauf seiner Büchse in seiner ganzen hohen Gestalt empor, und sein klarer, freier und ruhiger Blick bewies, daß die Furcht ein Gast war, welchem das Herz des Canadiers keine lange Aufnahme gewährte.

Der Anblick Rothhands wußte wirklich Grauen ein. Er war ein langer, dürrer Greis mit brauner, backsteinfarbiger Haut und unklaren Augen; seine Augäpfel, die aus Blutflecken zu bestehen schienen und von ungleicher Größe waren, so wie seine in einem eckigen Gesichte schlief sitzende Nase signalisirten ihn als einen vollendeten Bösewicht.

Sein langes, weißes, ehemals feuerrothes Haar war nach indianischer Sitte oberhalb des Kopfes in die Höhe gestrichen und mit Riemen aus Duermsfell festgebunden. Eine Art Jagd-

blouse aus Dammbirschhaut, mit bunten Stücken besetzt, ging ihm bis an die Knie und ließ lederne Samaschen sehen, die mit einer Menge Franzen und Schellen ausgepuzt waren. An seinen Füßen saßen olivengrüne Mocassins mit farbigen Glasperlen in allen Nüancen.

Eine Decke in schreiendem Colorit war über die eine seiner Schultern geworfen. Ein lederner Gurt preßte seine dünnen Hüften ein, und an einem rothen Schultergehänge bing eine Nordkeule, ein Schaber ohne Scheide und das Futteral einer indianischen Pfeife.

Wer den amerikanischen Renegaten in diesem Aufzuge sah, hätte an ihm die unterscheidenden Züge der weißen Race nicht zu erkennen vermocht.

Mißblut hatte einige Ähnlichkeit mit seinem Vater, und wenn seine Augen auch dieselbe Wildheit verriethen, so deutete der indianische Charakter seiner Physiognomie doch mindestens nicht auf eine eben so augenscheinliche Gemeinheit der Seele wie bei Rothband. Der Restige war eben so groß wie sein Vater und noch kräftiger gebaut. Er hatte von ihm die riesenhafte Stärke geerbt, welche bei jenem durch das Alter noch nicht verringert worden war. Kurz, es lag in dem Restigen zu gleicher Zeit etwas Tiger- und etwas Löwenartiges. Der Weiße vereinigte mehr den ben-

die Volkstz. vermuthet, wahrscheinlich eine allgemeine Erhöhung des Schulgeldes zur Folge haben.

5. Okt. Aus Petersburg ist die Nachricht eingetroffen, daß der Kaiser von Rußland noch im Laufe dieses Jahres eine Reise nach Deutschland machen werde, wahrscheinlich, um die Kaiserin-Mutter demnächst in Italien zu besuchen, gleichzeitig aber auch mehreren deutschen Höfen einen längeren Besuch abzustatten.

Breslau, 2. Okt. Die Kaiserin-Mutter von Rußland ist gestern Abend in Warschau angekommen, wird Freitag Nacht in Granica übernachtet, Sonnabend das Dejeuner in Breslau einnehmen, und Sonnabend Abend in Dresden eintreffen.

Köln, 2. Okt. Aus dem Vortrag, welchen gestern der General-Prokurator Nikolovius bei Gelegenheit der Eröffnung des Justizjahres hielt, theilen wir folgende kurze Notiz mit: Es ließ sich voraussagen, daß bei der Entfaltung der industriellen Unternehmungen und der steigenden Bevölkerung die Prozesse zunehmen mußten. Die verschiedenen Gerichte entwickelten indeß einen Fleiß, bei welchem es nur möglich war, den erhöhten Ansprüchen zu entsprechen. Während bei den anderen Gerichten die Prozesse stiegen, nahmen sie an manchen Schwurgerichten ab, z. B. in Köln um 20 Anlagen. Die Ernennung von Advokaten und Advokat-Anwalten ist äußerst beschränkt. Der Austritt des General-Advokaten v. Coltenbach aus dem Justizfache wird bedauert, aber die Hoffnung ausgesprochen, derselbe werde jetzt Zeit gewinnen, im Interesse der Rechtspflege seine gediegenen Kenntnisse und Ansichten schriftstellerisch zu bewahren.

Mühlheim an der Ruhr, 30. Sept. Man erinnert sich des alten Streits zwischen Nassau und Hessen-Darmstadt über die Rheinstraße, welcher jeder von beiden deutsch-separatistisch in seinem Interesse ansprechen möchte und deshalb periodisch dem andern mit Steinen zuverlastete. Ein Nachspiel der Dieblicher Blockade spielt seit mehreren Jahren im Rheingau. Bekanntlich ist zwischen Mainz und Bingen der Fall des Rheines sehr gering und deshalb diese Strecke an mehreren Punkten dem Versanden ausgesetzt, am meisten auf dem sogenannten Trocken bei Gaulsheim, Geisenheim gegenüber. Statt nun für Herstellung eines Fahrwassers an dieser Stelle auch bei niederem Wasserstand mit gemeinschaftlichen Kräften einzutreten, küm-

mert sich jede der beiden Regierungen nur um ihre Rheinseite und die Eifersucht hintertreibt jedes Zusammenwirken zum großen Nachtheil der Rheinschiffahrt und des ganzen südwest- und westdeutschen Handelsstandes. Im vorigen Herbst und in diesem Frühjahr konnte man viele Hunderte von befrachteten Schiffen oberhalb und unterhalb der genannten Stelle wochenlang liegen sehen. Schiffer und Kaufleute lamentirten über die Sorglosigkeit, die trotz der enormen Höhe des Rhein-Detroit für Herstellung eines Fahrwassers so gut wie gar nichts that. In diesem Herbst baggern zwar wieder auf hessischer Seite eine, auf nassauischer zwei Maschinen, aber regelmäßig ist Abends wieder zugekommen, was Morgens ausgebagert wurde, weil die Arbeiten planlos betrieben werden, und nicht um ein Resultat zu erzielen, sondern um den Schein zu retten. Dabei ist aber eine Abhilfe des Uebelstandes so leicht und so wenig kostspielig, daß man sich an die ganze Kleinlichkeit unserer Zustände erinnern muß, um zu erklären, daß noch nichts geschieht, Hr. Nobiling in Coblenz würde wahrscheinlich in wenigen Wochen und mit wenigen tausend Thalern an derjenigen Stelle bei Gaulsheim, wo die gewachsenen Steine im Flußbett liegen, eine hölzerne Kribbe gelegt haben, deren Strömung den hessischen Sand in Bewegung setzte. Aber Hr. Nobiling ist nur preussischer Wasserbaumeister, und bisher wußten nur der preussische Rhein, die Ruhr und Mosel von seinen genialen Strombauten zu zeugen.

München, 2. Okt. Wenn auch nicht an äußerem Glanz, so nimmt doch an innerem Gehalt unser Oktoberfest von Jahr zu Jahr zu. Die Befreiung von Grund und Boden durch die Ablösungsgefeßgebung, treffliche Culturgesetze, hohe Getreidepreise, gewaltige Fortschritte in den Struktur der Ackerwerkzeuge und dem naturwissenschaftlichen Theile der Landwirthschaft — das Alles hat auch bei uns Erfolg hervorgerufen, die man vor zehn Jahren noch nicht einmal geahnt hätte. Unser landwirthschaftlicher Verein, der jetzt über 17,000 Mitglieder zählt, hat diese Impulse eifrig und gewandt geleitet, und die zahlreichen Bemerkungen um Preise am Centralfeste zeigen, daß auch dieses Mittel zur Ermunterung nicht kraftlos ist.

Da am nächsten Montag die Kaiserin-Wittve von Rußland, dann der König und die Königin von Preußen in Augsburg verweilen werden,

so begeben sich König Max und Königin Marie mit dem König von Griechenland an diesem Tage nach Augsburg, wo in der Residenz festliche Tafel stattfinden wird.

Stuttgart, 4. Okt. Die hohen Besuche, deren sich die kgl. Familie erfreute, kehren allmählich wieder nach der Heimath zurück. Vorgestern ist der Prinz von Oranien, gestern die Prinzessin Mathilde wieder von hier abgereist. Es befinden sich an fürstlichen Besuchen von auswärts noch hier die Königin der Niederlande mit ihrem jüngsten Prinzen und der Herzog Bernhard von Weimar. Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind vorgestern von Zürich wieder auf ihrer Villa bei Berg eingetroffen. Der Kronprinz scheint, seinem Neufieren nach zu urtheilen, von seiner Krankheit völlig wieder hergestellt. — Man hatte geglaubt, die Reise des Königs und der Königin von Preußen würde auch einen Besuch derselben am hiesigen Hofe veranlassen. Allein nach dem von auswärts entworfenen Reiseplan war dieß nicht möglich, und das Zusammentreffen der preussischen Majestäten mit der verwitweten Kaiserin von Rußland wird diesmal nicht hier, sondern in Augsburg stattfinden und zwar übermorgen. Am Dienstag wird sodann die Kaiserin hier eintreffen und einige Tage verweilen. — Es ist aufgefallen, daß die schon vor acht Tagen erfolgte Ernennung des als württembergischer Commissär bei den Industrie-Ausstellungen zu London, München und Paris auch in weiteren Kreisen vortheilhaft bekannten Oberregierungs-rath v. Steinbeis zum Director der Centralstelle für Gewerbe und Handel nicht schon im Staatsanzeiger amtlich bekannt gemacht worden ist. Man vernimmt jedoch, daß dieß mit der Veröffentlichung eines neuen Organisationsstatuts dieser hohen und wichtigen Stelle im Zusammenhang stehe.

Karlsruhe, 2. Okt. Der Großherzog und die Großherzogin sind heute nach den obern Landesgegenden abgereist.

Eine telegraph. Depesche der Karlsr. Ztg. aus Freiburg, 4. Okt., meldet: Heute Abend haben der Großherzog und die Großherzogin unter unbefehrblichem Jubel einer zahllosen Volksmenge von nah und fern ihren Einzug in die im höchsten Festschmuck prunkende Stadt gehalten.

Wien, 1. Okt. Der Bundes-Präsidial-Gesandte Graf Rechberg (welcher gestern hier ein-

galischen Tiger und den americanischen Schakal in sich.

Die dichten, schwarzen Haare El-Mestizo's waren gleich denen seines Vaters in die Höhe gestrichen, aber nicht mit ledernen Riemen, sondern mit scharlachrothen Bändern zusammengebunden von der Art, wie man sie zuweilen durch die Mähnen der Pferde sieht.

Sein Jagdanzug, von derselben Form wie bei dem Amerikaner, bestand aus rothem Tuche und unterschied sich im übrigen von der Kleidung seines Vaters nur durch den reicheren Luxus, mittelst dessen die jungen indianischen Stuger gerne die Reize ihrer Person erhöhen.

Mit seiner Hand hielt er über die Schulter eine lange Büchse, deren Schaft und Kolben von Nägeln mit kupfernen Köpfen, die wie Gold glänzten, und von sonderbaren, zinnoberrothen aufgemalten Verzierungen strotzten. Somit hätten wir denn die Portraits der beiden furchtbaren Wüstenräuber gegeben, deren Schilderung wir bis zu diesem Augenblicke aufgeschoben.

Obgleich die beiden Banditen die feierliche Haltung der Indianer affectirten, so fand doch ein gewaltiger Unterschied zwischen ihrer widerwärtigen Physiognomie und dem Gesichte und Wesen des Canadiers statt, dessen athletischer Körper und dessen Züge den schönsten Ausdruck

einer biedern Kraft darbieten, die sich auf die eigene Tapferkeit stützt.

„Was will man von dem Adler der Schneeberge, denn dies ist der Name, mit welchem man mich bezeichnet?“ fragte der Canadier mit ruhiger Stimme.

„Alle Hügel!“ versetzte der Räuber aus Illinois mit einem abschweulichen Lächeln; „wir haben uns schon gesehen, dünkt mich, und wenn mein Gedächtniß mich nicht trügt, so würde der canadische Waloläufer nicht mehr im Besitze seiner Kopfhaut sein, wenn...“

„Seinen Schädel nicht ein Flintenkolben-schlag getroffen hätte, dessen sein vortreffliches Gedächtniß sich wohl auch noch erinnern wird,“ fügte Pepe hinzu, indem er sich in die Unterredung mischte, welche in englischer Sprache geführt wurde.

„Ei, da sind Sie ja auch!“ meinte der Amerikaner.

„Wie Sie sehen,“ entgegnete der Spanier mit einer Kaltblütigkeit, die von seiner vor Hast funkelnden Augen Lügen gestrafft wurde.

Der Sportvoegel, wie meine indianischen Brüder ihn nennen,“ bemerkte Mischblut.

Die Augensterne des Spaniers, dessen glühende, wilde Leidenschaften dem Dampfe gleich kochten, der im Bezirke ist zu explodiren, schleuderten dem Mexikaner einen Blitz zu, und schon öffnete er den Mund, um einen jener Pfeile

loszulassen, die gewöhnlich zur Folge haben, daß friedliche Verhandlungen sich in erbitterte Kriegserklärungen verwandeln: da bat ihn Rosenholz noch bei rechter Zeit, ruhig zu bleiben.

Auch der Canadier spürte, wie seine Geduld rasch zu Ende ging, und der furchtbare Indianerrieger, als den wir ihn kennen, verzweifelte schon, dem Strome des Hasses, der auf ihn eindrang, länger Widerstand leisten zu können, wollte sich doch aber mindestens so viel Ruhe bewahren, um Vorschläge, die er nicht provocirt hatte, für den freilich zweifelhaften Fall anzuhören, daß sein wildes Ehrgefühl ihm erlauben würde, sie zu Gunsten Fabians anzunehmen.

„Ich habe mich dazu verstanden, Friedensworte anzuhören, aber Rothhands und Mischbluts Jungen schweifen vom Ziele ab,“ sprach er ernst.

„Wir werden gleich darauf zurückkommen,“ versetzte der Amerikaner. „Rede, Mischblut.“

„Ihr tretet mit den Füßen auf einen reichen Schatz,“ sprach der Mexikaner; „Ihr seid nur Euer drei, wir sind Euch fünfmal überlegen und müssen den Schatz haben. Nun wigt Ihr's.“

„Kurz, bündig und unverfälscht,“ dachte Pepe. „Ich bin doch neugierig, wie Rosenholz das verdauen wird.“

Ein Mensch, der sich auf die größere An-

traf) wurde heute einer Besprechung im Ministerium des Aeußern beigezogen, der auch der dänische Bevollmächtigte Hr. v. Bülow beiwohnte. Letzterer wurde gestern von der Kaiserin empfangen.

— Erzherzog Albrecht erlitt gestern im Lager am Bisamberge durch Umwerfen seines Wagens eine leichte Quetschung. — Feldmarschall-Lieutenant Graf Leiningen starb vorgestern in Krakau.

Wien, 2. Okt. Ueber den Standpunkt der neapolitanischen Angelegenheit dürfte erst nach dem Eintreffen des (wie man wissen will) mit ausgedehnten Vollmachten und Instruktionen versehenen österreichischen Gesandten zu Neapel, Freiherrn v. Martini, Neues zu berichten sein. Eine Ausgleichung wird, obgleich Oesterreich nur „Wünsche“ und keine „Forderungen“ stellt, in diplomatischen Kreisen für weniger unwahrscheinlich gehalten, als vor acht Tagen. Viele Nichtdiplomaten lassen sich aber durch diese Ansicht nicht beirren.

### Ausland:

Paris, 3. Okt. Der Kaiser und Kaiserin wurden gestern bei ihrer Ankunft in St. Cloud von der Bevölkerung dieser Stadt mit größtem Enthusiasmus empfangen; von der Brücke bis zum Schlosse drängten auf beiden Seiten des Wegs sich große Volksmassen, welche fortwährend Lebehochrufe anstimmten.

Der Kaiser hat bei seiner Abreise von Biarritz seinen Besuch auch für das nächste Jahr in Aussicht gestellt. Er ertheilte bereits den Auftrag zu sofortigem Beginn mehrerer Bauten in und bei der Villa Eugenia; sie müssen bis zum nächsten Juni hergestellt sein, nämlich eine Kaserne für die Truppen, welche bisher in Baracken untergebracht wurden, ein Pavillon für den Commandanten der Villa, genügende Räumlichkeiten für die Bureauz des Kaisers und Vergrößerung der Ställe und Remisen.

Marseille, 2. Oktbr. Es sind hier Berichte aus Neapel vom 25. Sept. eingetroffen. Man wußte in dieser Hauptstadt von der nahe bevorstehenden Sendung der westmächtliden Flotten; ebenso hatte man dort Kenntniß von dem Circulare des Fürsten Gortschakoff. Es war das Gerücht verbreitet, Preußen habe der russischen Politik beigeistimmt. Eine gewisse, mehr moralische, als materielle Bewegung herrschte in Neapel, dessen Batterien in Vertheiligungszustand gesetzt waren. Der König ließ zu

zahl seiner Verbündeten, seiner Geschicklichkeit und seine physische Stärke weniger verlassen hätte, würde bei dem momentanen Ausbruche im Gesichte des athletischen Waldläufers vor Entsetzen zusammengefahren sein. Denn trotz seiner innigen Liebe für Fabian fühlte Rosenholz in diesem Augenblicke nur das glühende Verlangen, die Frechheit des Banditen zu bestrafen.

„Hm,“ meinte der Canadier mit einer Anstrengung, die ihm bei dem Anblicke des sich übermüthig auf seinen Büchsenlauf stützenden Nestige sehr schwer werden mußte; „und unter welchen Bedingungen müßet ihr den Schatz haben?“

„Unter der Bedingung, daß Ihr Euch alle drei so schnell wie möglich aus dem Staube macht.“

„Mit Waffen und Gepäck?“

„Mit Gepäck, aber ohne Waffen,“ versetzte El-Nestige, der wohl wußte, daß es ihm in diesem Falle trotz seines geschwornen Wortes ein leichtes sein würde, die drei Jäger seinen wilden Allürten zu überliefern.

„Wenn die beiden Bösewichter uns nicht an das Leben wollten, so würde ihnen bei der großen Anzahl, in der sie sich ohne Zweifel befinden, wenig daran gelegen sein, uns unsere Waffen zu lassen,“ raunte Pepe dem Canadier in's Ohr.

## Bekanntmachung.

Der Bedarf an Brod und Mehl für unsere Grubenarbeiter soll auf die Dauer vom 1. November 1856 bis zum 1. November 1857, mithin für den Zeitraum eines Jahres im Wege der Submission angeschafft werden.

Der ungefähre wöchentliche Bedarf an Brod und Mehl wird für die verschiedenen Gruben in Preussischen Pfunden folgender sein:

Namen der Gruben:	Ungefährer wöchentlicher Bedarf an	
	Brod:	Mehl:
	Pfund:	
Jägersfreude . . . . .	1,230	830
Prinz Wilhelm . . . . .	112	5,140
Gerhard . . . . .	5,137	21,250
von der Heydt . . . . .	9,255	25,725
Geislaunern . . . . .	2,572	3,520
Duttweiler . . . . .	36,885	17,205
Sulzsch-Altenswald . . . . .	25,620	4,415
Kronprinz bei Schwalbach . . . . .	705	6,260
Kronprinz bei Dilsburg . . . . .	187	1,070
Merchweiler . . . . .	1,387	965
Quierschied . . . . .	480	95
Reden . . . . .	28,100	3,375
König . . . . .	18,285	1,390
Heinich . . . . .	31,220	3,620
Friedrichsthal . . . . .	547	470
Wellesweiler . . . . .	3,150	240

Die Lieferungsbedingungen liegen zur Einsicht in unserer Registratur offen. Unternehmungslustige werden hierdurch aufgefordert, ihre Submissionen mit der Aufschrift: „Submission auf Brod- & Mehllieferung für die Saarbrücker Bergarbeiter“ spätestens bis zum 17. Oktober a. cr. bei uns einzureichen.

Die Eröffnung der Submissionen wird in unserem Sitzungssaale, Samstag, den 18. Oktober a. c. Vormittags 9 Uhr erfolgen.

Saarbrücken, den 1. Oktober 1856.

Königlich Preussisches Bergamt.

## Bekanntmachung.

Auf Grund einer vom 17. Mai laufenden Jahres vor dem unterzeichneten Notar aufgenommenen Vereinbarungs-Urkunde und zweier diese genehmigenden Familienraths-Protokolle, das Eine am Friedensgerichte zu Tholey vom 28. desselben Monats Mai, und das Andere vom Friedensgerichte zu St. Wendel vom 10. August letzthin, welches Alles durch Rathskammer-Beschluß des Königl. Landgerichtes zu Saarbrücken vom 8. September letzthin bestätigt worden, werden am Dienstag den 16. des nächstkommenden Monats Dezember, Morgens 9 Uhr zu Sogweiler in der Wohnung von Johann Bades, durch den unterzeichneten, hiezu

„Das ist klar wie der Tag, aber ich will diesen Schufien schon die Maske abreißen,“ erwiederte Rosenholz leise.

Und zu dem Nestigen gewendet, fuhr er mit lauter Stimme fort:

„Habt ihr denn nicht an den Schätzen genug, die wir im Stiche lassen würden? Was könnten Euren fünfzehn Krieger drei Büchsen nügen?“

„Sie würden Euch unfähig machen, und zu schaden.“

Der Canadier zuckte die Achseln.

„Das ist keine Antwort auf meine Frage,“ sprach er; „Ihr habt es mit Männern zu thun, die alles hören können, und die sich weder durch Drohungen aus der Fassung bringen noch durch lügenhafte Phrasen hinter's Licht führen lassen. — Wir müssen ein für allemal wissen, woran wir uns zu halten haben,“ fuhr er zu Pepe gewendet fort.

Pepe nahm der alte Renegat das Wort.

„Se he,“ sicherte er, „Mischblut vergift in seiner Huld für Euch eine Bedingung.“

„Welche?“

„Daß Ihr Euch auf Gnade oder Ungnade ergeben müßet,“ entgegnete der Nestige.

„Laß mich doch diesem Vipernpaare mit weissem Schwanz und indianischem Kopfe antworten, sagte Pepe, den Canadier mit dem Ellbogen anstoßend.

„Pepe,“ sprach der Canadier ernst; „seitdem ein Sohn mir die Sorge für sein Leben anvertraut hat, liegt mir eine heilige Pflicht zu erfüllen ob, und falls ein Unglücksgeheimniß, will ich vor Gott erscheinen können, ohne mir Vorwürfe machen zu müssen. Warten wir also das Ende ab.“

Und dabei warf Rosenholz auf den Jüngling, der alles, was vorging, aufmerksam beobachtete, einen Blick, in welchem sich seine ganze väterliche Liebe kundgab. Ein ruhiges Lächeln seines Kindes belohnte ihn für seine heroische Geduld.

„Hören Sie, Mischblut,“ hub er wieder an; „suchen Sie auf einen Augenblick die Einfüßerungen des indianischen Blutes zu vergessen, und reden Sie offen, wie es einem furchtlosen Krieger nützlich einem Christen geziemt. Was haben Sie mit uns vor? was wollen Sie mit Ihren Gefangenen beginnen?“

(Fortsetzung folgt.)

Gaeta die Bewaffnung des Forts gnädig betreiben. — Das Ministerium hatte seit zwei Monaten Boerio und Settembrine ihre Bequäti- gung angeboten, wenn sie um dieselbe ansuchen würden; sie beharren aber dabei, die Einreichung eines solchen Ansuchens zu verweichern. — Es heißt, der König Ferdinand hätte beabsichtigt, Oesterreich die Bildung eines italienischen Bundes und eines italienischen Zoll-Vereines vor- geschlagen; die Schwierigkeit aber, die Frage wegen des Präsidiums zu lösen habe dem Pro- jekte wieder Einhalt gethan.

London, 2. Okt. Die Times spricht ge- linden Zweifel aus, daß ein namhafter Theil der britisch-deutschen Legion sich bewegen füh- len wird, nach dem Süden Afrikas auszuwan- dern. Sie glaubt, daß, wenn die Anträge der Regierung, trotzdem, daß sie sehr anständig und glänzend lauten, nur geringen Anklang finden, die Schuld zum größten Theil der Legionären der Regierung bei der Rekrutierung zur Last ge- legten Wortbrüchigkeit zu suchen sei. Daß man den deutschen gerade so wie den englischen Sol- daten behandelte, daß man diesem so wie jenem bloß die Hälfte des zugesagten Monatsgeldes aus- zahle und gewisse unstatthafte Abzüge für Ba- racken-Ausbesserungen u. dgl. mache, sei ein trauriger Trost für den Legionär. Es sei al- lerdings eine Gleichbehandlung, aber eine nichts weniger als angenehme, und es wäre schade, wenn durch sie der Colonisationsplan nicht zur vollen Durchführung käme. Es wäre ein Nach- theil für England, denn diese deutsche Colonie wäre, nach so vielen mißlungenen Versuchen, wahrscheinlich am besten geeignet, den blutigen Kafferkriegen ein Ende zu machen; es wäre ein Nachtheil für die Legionäre, die kaum etwas Besseres zu wählen haben dürften, als sich jenseits des Meeres mit ihren Weibern oder Bräu- ten eine freie Heimath zu gründen.

## Anzeige.

12 schöne Schweizer-Fasel-Stiere rein- ster Race Berner Oberländer von  $\frac{1}{2}$  bis  $2\frac{1}{2}$  Jahr alt sowie

2 Stück dergleichen mit Blau-Race gekreuzt von  $1\frac{1}{2}$  und  $2\frac{1}{2}$  Jahr alt, ste- hen zu verkaufen zu

**Hof Königreich.**

commitirten Notar Jacob Hochholz im Amtswohnsitz zu Tholey, nachbeschriebene auf dem Banne von Sogweiler gelegene Immobilien öffentlich und meistbietend zum Eigenthum ver- steigert, nämlich:

- 1) Ackerland auf dem Hungerberge, Flur 1, Nr. 50, haltend 134 Ruth. 90 Fuß, taxirt zu 40 Thlr.
- 2) Idem auf der Hohl, Flur 1, Nr. 132, haltend 17 Ruth. 20 Fuß, taxirt zu 15 Thaler.
- 3) Idem auf Krämer, Flur 1, Nr. 337, haltend 105 Ruth. 60 Fuß, taxirt zu 35 Thlr.
- 4) Wildland auf Johannesfeld, Flur 1, Nr. 423, haltend 58 Ruth. 10 Fuß, taxirt 12 Thlr.
- 5) Ackerland im Bächel, Flur 1, Nr. 483, haltend 16 Ruth. 40 Fuß, taxirt 8 Thaler.
- 6) Wiese im Bächel, Flur 1, Nr. 518, haltend 92 Ruth. 90 Fuß, taxirt 80 Thlr.
- 7) Baumland in Rübner, Flur 2, Nr. 200, haltend 15 Ruth. 50 Fuß, taxirt 2 Thlr.
- 8) Garten, jetzt Baumland, Flur 2, Nr. 297, haltend 30 Ruth. 40 Fuß, taxirt 20 Thlr.
- 9) Wiese im Oberdorf, Flur 2, Nr. 381, haltend 51 Ruth. 60 Fuß, taxirt 40 Thaler.
- 10) Idem im Brühl, Flur 2, Nr. 587, haltend 50 Ruth. 80 Fuß, taxirt 80 Thaler.
- 11) Ackerland auf der Grub, Flur 2, Nr. 977, haltend 169 Ruth. 80 Fuß, taxirt 60 Thlr.
- 12) Idem auf'm Weibersfeld, hintere Gewann, Flur 3, Nr. 229, haltend 79 Ruthen 70 Fuß, taxirt zu 35 Thaler.
- 13) Wiese in Gossloch, Flur 3, Nr. 395, haltend 10 Ruth 40 Fuß, taxirt zu 8 Thlr.
- 14) Rothack in der Käsbacherheck, Flur 3, Nr. 551, haltend 89 Ruth. 80 Fuß, taxirt 20 Thlr.
- 15) Idem daselbst, Flur 3, Nr. 553, haltend 78 Ruth. 90 Fuß, taxirt 15 Thaler.
- 16) Idem daselbst, Flur 3, Nr. 695, haltend 68 Ruth. 30 Fuß taxirt zu 3 Thaler.
- 17) Ackerland am Seimbacherweg, Flur 3, Nr. 747, haltend 144 Ruth. taxirt zu 80 Thaler.
- 18) Idem bei Münzborn untere Gewann, Flur 5, Nr. 134, haltend 162 Ruth. taxirt 40 Thlr.
- 19) Idem auf Münzborn, Flur 5, Nr. 258, haltend 99 Ruth. 60 Fuß, taxirt zu 20 Thaler.
- 20) Idem in der Dörrenbach obere Gewann, Flur 6, Nr. 357 haltend 81 Ruth. taxirt 15 Thlr.
- 21) Idem an der Reizfurth, Flur 7, Nr. 34, haltend 33 Ruthen 70 Fuß, taxirt 25 Thaler.
- 22) Wildland am Bächelsfuß, Bann Bergweiler, Flur 3, Nr. 298, halt. 139 Ruthen 50 Fuß, taxirt 55 Thaler.

Diese Güter gehören in unvertheilter Gemeinschaft den: 1) Michel Reiß Ackerer in Sogweiler, 2) den Minderjährigen: Johann Reiß, Michel Reiß und Maria Reiß, alle drei ohne Stand in Sogweiler wohnhaft, unter der Vormundschaft ihrer Mutter Anna Maria Bruck, Wittwe von Johann Reiß, ohne Stand daselbst wohnhaft, und der Nebenvormundschaft des erstverwähnten Michel Reiß stehend. 3) Catharina Reiß, Ehefrau von Peter Zimmer, Schneider daselbst wohnhaft, 4) Catharina Reiß, Ehefrau von Peter Zimmer, Schneider daselbst wohnhaft, 5) Anna Maria Reiß, unverehelicht und ohne Stand daselbst wohnhaft, 6) Susanna Reiß, Ehefrau von Nikolaus Schäffer Tagelöhner daselbst, 7) Johann Gard Bergmann in Merchweiler wohnhaft, und 8) den minderjährigen Kindern von Mathias Engel Schreiner, und dessen Ehefrau Catharina Gard, beide in Marpingen wohnhaft, nämlich: a) Peter Engel, b) Mathias Engel, c) Jakob Engel, d) Niklas Engel, e) Johann Jakob Engel, und f) Margretha Engel, alle ohne Stand in Marpingen wohnhaft, unter der Vormundschaft von Wendel Puhl Ackerer in Marpingen wohnhaft.

Sodann werden gleichzeitig zum Eigenthume versteigert die nachbeschriebenen auf dem Banne von Sogweiler gelegenen Immobilien, welche dem unter 7 oberwähnten Johann Gard, und den unter 8 genannten minderjährigen Kindern Engel gemeinschaftlich und unvertheilt gehören, nämlich:

- 1) Ackerland hinterm Gutenbaum, Flur 3, Nr. 143, halt. 94 Ruth. 30 Fuß, taxirt 30 Thlr.
- 2) Wiese oberste Käsbach, Flur 3, Nr. 459, haltend 35 Ruth. 60 Fuß, taxirt 25 Thlr.
- 3) Ackerland in den Kumpfen, Flur 5, Nr. 20, haltend 89 Ruth. 70 Fuß, taxirt 20 Thaler.
- 4) Idem in der verbrannten Heck, Flur 6, Nr. 265, halt. 114 Ruth. 60 Fuß, taxirt 28 Thlr.
- 5) Idem in Dörrenbach obere Gewann, Flur 6, Nr. 361, halt. 122 Ruth. 20 Fuß, taxirt 30 Thlr.
- 6) Idem an der Reizfurth, Flur 7, Nr. 21, haltend 20 Ruth. 80 Fuß, taxirt zu 8 Thaler.
- 7) Idem daselbst, vor dem Walde, Flur 7, Nr. 102, haltend 6 Ruth. 60 Fuß, taxirt 2 Thlr.
- 8) Wiese in Dörrenbach, Flur 7, Nr. 256, haltend 30 Ruth. 50 Fuß, taxirt zu 25 Thaler.

Alle Vorverhandlungen sind bei dem Unterzeichneten beliebig einzusehen.

Tholey den 2. Oktober 1856

**Hochholz.**

## Be k a n n t m a c h u n g

Zufolge Rathskammerbeschlusses des königlichen Landgerichts zu Saarbrücken vom 20. September 1856, sollen auf An- stehen a. der Wittwe Michel Jungblut, Margaretha geborne Steinmez, ohne Geschäft zu Berschweiler wohnend, in eigenem Namen und als Hauptvormünderin ihrer mit ihrem genannten verlebten Ehemann erzeugten minderjährigen Kinder: Johann Peter, Elisabetha Margaretha, Jacob, Louisa und Carolina Jungbluth; b. des Johann Jungblut, Hirt, zu Föhren wohnend, als Gegenvormund der oben genannten 5 Minderjährigen, die nachbeschriebenen der genannten Wittve Jungblut und den genann- ten 5 Minderjährigen zugehörigen, in der Gemeinde Berschweiler, im Kreise St. Wendel gelegenen Grundstücke, als:

Flur.	Nr.	Kulturart.	Flurabtheilung.	Größe		Grenz nach b. n.	Taxe.
				Ruth.	Fuß		
1	4	Ackerland	vor'm Forst	89	30	Johann und Peter Welsch,	20
2	6	Gartenland	im Bangert	7	70	Friedrich Schaefer und Christian Lichtenberger,	5
3	8	Ackerland	auf'm Flürchen	97	—	Philipp Spreier und Joseph Efferz,	30
4	9	"	bei Lebern	173	30	Gemeindeland beiderseits,	30
5	3	"	an Speisheid	34	70	Friedrich Kirsch und Michel Jungblut,	10
6	3	"	"	35	20	M. Jungblut, Fr. Schreiner und Jac. Braun,	10
7	8	"	an Rammelsbach	91	10	Friedrich Schaefer und Gemeindevald.	

am **Dinstag, den 4. November 1856, Mittags um 11 Uhr,**

zu Berschweiler, im Hause des Wirthes Daniel Briann durch den unterzeichneten Notar öffentlich versteigert werden.

Baumholder, den 6. Oktober 1856.

**J. Schaefer.**